

# Neuer Hochheimer Stadtanzeiger

Amthliches Organ

1. Stadt Hochheim



**Erheint:** Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit illust. Beilage) Druck u. Verlag, verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach Filders. Telefon 59. Geschäftsstellen in Hochheim. Kassendirektor: e. Telefon 157.

**Anzeigen:** kosten die 6-gesaltene Zeitzelle ober deren Raum 12 Stellen; auswärts 15 Bg., Reklamen die 4-gesaltene Zeitzelle 30 Bg. Bezugspreis monatlich 0.95 Rm. Postkontonr. 168 67 Frankfurt am Main.

Nummer 151

Donnerstag, den 22. Dezember 1932

9. Jahrgang

## Die Winterhilfe des Reiches.

Die Schwierigkeiten der Durchführung. — 250 000 Arbeitslose mehr. — Beschlüsse des Reichskabinetts. Berlin, 21. Dezember.

Das Reichskabinett hat nun über die Winterhilfsaktion der Reichsregierung endgültig Beschlüsse gefasst. Die Aktion wird in unterrichteten Kreisen als eine Nothilfemaßnahme angesehen, deren Bedeutung nicht unterschätzt werden dürfe.

Im Vergleich zu ähnlichen Maßnahmen anderer Länder kann festgestellt werden, daß Deutschland allen anderen weit voraus ist und weit mehr leistet, als alle anderen Staaten. Man muß dabei bedenken, daß für die Fleisch- und Kohlenverbilligungsaktion rund 37 Millionen eingesetzt werden müssen und daß dazu noch rund neun Millionen für das Notwerk für die deutsche Jugend zu rechnen sind.

Die Schwierigkeiten für die Winterhilfe werden dadurch noch gesteigert, daß nach den letzten Berechnungen die Zahl der Arbeitslosen erheblich zugenommen hat. Es handelt sich um eine Steigerung von rund 250 000 Arbeitslosen. Im vergangenen Jahr betrug die Steigerung im gleichen Zeitraum 300 000. Für diese neuen Unterstützungsempfänger müssen nun nicht nur die erforderlichen Mittel der Arbeitslosenversicherung bereitgestellt werden, sondern sie müssen auch für die Winterhilfsaktion berücksichtigt werden.

### Die Hilfsmaßnahmen.

Der Beschluß des Reichskabinetts wird in Form eines umfangreichen Erlasses des Reichsarbeitsministeriums, des Reichsernährungsministeriums und des Reichsinnenministeriums an die Länder ins Werk gesetzt. Etwa folgende Hilfsmaßnahmen sind in diesem Erlass vorgesehen:

Mit Wirkung vom 2. Januar 1933 werden sogenannte Reichsverbilligungsscheine ausgegeben, die zum Bezug von folgenden Bedarfsartikeln berechtigen:

1. viermal im Monat je ein Pfund Frischfleisch, verbilligt je Pfund um 0,30 Mark, anstelle von Frischfleisch kann frische, nicht geräucherte Wurst treten;
2. zweimal im Monat je ein Zentner Hausbrandkohle, verbilligt um 0,30 Mark je Zentner;
3. einmal im Monat kann anstelle von einem Pfund Frischfleisch oder Wurst treten ein Pfund Schmalz, ein Brot oder zwei Pfund Seefische.

Bezugsberechtigt sind alle Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenunterstützung und Krisenempfänger, ferner auch alle diejenigen, die von der öffentlichen Fürsorge unterstützt werden. Die in Heimen untergebrachten Personen kommen nicht in Frage. Weiter sind bezugsberechtigt die Empfänger von Zusatzrenten in der Kriegsbeschädigtenfürsorge.

Aus diesem Grunde erklärt sich die verhältnismäßig hohe Zahl der Bezugsberechtigten in Höhe von 6,9 Millionen.

Dieses neue Hilfsprogramm bedeutet, da auch die Hilfsbedürftigen ohne eigenen Hausstand nunmehr miteinbezogen sind, eine Verdoppelung der bisher hierfür vorgesehenen Ausgaben. Weiterhin kommt die private Hilfsstätigkeit hinzu, die allerdings in Deutschland nicht so durchgreifend sein kann, wie etwa in den Ländern Amerika, England und Frankreich, die ihrerseits staatliche Hilfsmaßnahmen überhaupt nicht vorsehen und alles der privaten Hilfsstätigkeit überlassen.

## Landkreise und Arbeitsbeschaffung.

Empfang beim Reichskanzler. — Für Vergebung öffentlicher Arbeiten. Berlin, 21. Dezember.

Reichskanzler von Schleicher empfing Vorstandsmitglieder des Landkreistages. Anknüpfend an die Rundfunkrede des Reichskanzlers, in der als vordringlich große Aufgabe die Arbeitsbeschaffung bezeichnet worden war, trugen die Vertreter die Auffassung des Landkreistages vor. Sie betonten, daß nur schnelle Arbeitsbeschaffung die schwierige Finanzlage der Landkreise erleichtern könne.

Eine Vergabung öffentlicher Arbeiten sei einzig und allein in der Lage, die Privatwirtschaft anzukurbeln und die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen zu senken. Eine Finanzierung lediglich durch Darlehen müsse wegen der damit verbundenen, nicht zu vermeidenden Vermehrung der kommunalen Schulden vermieden werden. Die Einbeziehung der Steuergutscheine in das Finanzierungsprogramm entspräche der Auffassung des Landkreistages.

Wie der Landkreistag mitteilt, sicherte der außerordentlich fruchtbringende Gedankenaustausch eine Zusammenarbeit von Reichsregierung und Landkreise auf diesen wichtigen Arbeitsgebieten.

### Die kommunalen Spitzenverbände bei Gesele.

Der Reichskommissar für Arbeitsbeschaffung, Dr. Gesele, hatte eine Besprechung mit den Vertretern der kommunalen Reichsspitzenverbände, in der die Durchführung eines öffentlichen Arbeitsbeschaffungsprogramms (Sofortprogramm) ausführlich erörtert wurde.

## Keine neue Fünfmächtekonferenz.

Ein amtliches Dementi.

Berlin, 21. Dezember.

In einem Berliner Blatt ist davon die Rede, daß im Laufe des Januar in London eine neue Fünfmächtekonferenz zusammentreten werde. Das Blatt spricht weiter von Gerüchten, daß der Reichskanzler selbst oder der Reichsaußenminister zu dieser Konferenz gehen würde.

Von amtlicher Seite wird zu diesem Bericht erklärt, daß von der ganzen Sache nicht das Geringste bekannt ist. Weder weiß man in amtlichen Kreisen etwas von einer geplanten Konferenz im Januar noch demzufolge von einer Reise des Außenministers nach London. Im übrigen wäre es auch völlig unverständlich, was eine neue Fünfmächtekonferenz bezwecken sollte, nachdem die Gleichberechtigungstrage bereinigt worden ist.

## Zuchthaus für abgeschlagene Eichen.

Wegen schweren Landfriedensbruches, Forstdiebstahls und Vorgebens gegen die Terror-Notverordnung wurde in Halberstadt der 25jährige Arbeiter Kranz zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt. Kranz war Anfang November in Thale (Harz) mit etwa 50 Kommunisten beim Magistrat für die Gewährung einer Kohlenbeihilfe für die Erwerbslosen vorstellig geworden. Als der Magistrat dies ablehnte, zog ein Teil der Kommunisten unter Anführung des Kranz in einen stadteigenen Wald, wo sie etwa 25 junge Eichen abholzten.

## Schwerer Raubüberfall in Frankfurt

Mit dem Hammer den Schädel zerkümmert.

Frankfurt a. M., 21. Dezember.

Der 50 Jahre alte Kaufmann August Scheuerling, der eine Motorradfirma im Hause Zell 10 vertritt, war abends kurz vor 8 Uhr noch in seinem Büro beschäftigt, als es an der zum Hausflur führenden Tür klopfte. Scheuerling öffnete aber die Türe nicht; forderte vielmehr den Unbekannten auf, am anderen Tag wiederkommen. Im gleichen Augenblick schlug der Draußenstehende mit einem Hammer die eine Glasscheibe der Tür ein, öffnete durch die so entstandene Oeffnung die Tür von innen und drang auf den Vorplatz.

Darauf verfehlte er dem überraschten Scheuerling mehrere wichtige Schläge mit einem Hammer auf den Kopf. Zwischen beiden entspann sich ein kurzer Kampf. Am die gleiche Zeit betrat ein Mieter den Hausflur. Der Täter ließ nun von seinem Opfer ab und ergriß die Flucht. Der schwerverletzte Scheuerling wurde dem Krankenhaus zugeführt, wo er sofort operiert werden mußte. Er hat vier bis fünf Schläge auf den Kopf erhalten, so daß die Schädeldecke durchgeschlagen wurde. Mit welcher Wucht die Schläge geführt wurden, geht daraus hervor, daß der Hammerstiel abbrach. Es gelang dem Täter nicht, sein Opfer zu berauben.

Am Tage vor der Tat hatte eine Person bei Scheuerling angerufen, die vorgab, für einen Kraftwagen Interesse zu haben und noch nach Geschäftsschluß die Sache besprechen wollte. Die Kriminalpolizei ist der Ansicht, daß der unbekannte Anrufer mit der Person des Täters identisch ist.

## Giftmord am Chemann.

Der verhängnisvolle Pfannkuchen. — Ein Prozeß in Passau.

Passau, 21. Dez. Vor dem Schwurgericht begann die Verhandlung gegen die 45jährige Bauersehefrau Therese Straßl von Währ wegen Mordes und gegen ihren 45jährigen Chemann Karl Straßl wegen Anstiftung. Therese Straßl heiratete, erst 17jährig, im Jahre 1905 den damals 21jährigen Bauern Joseph Schöffenhuber. Die Ehe war trotz guter wirtschaftlicher Verhältnisse nicht glücklich. Die Ehefrau Therese Schöffenhuber begann ein Liebesverhältnis mit ihrem jetzigen Chemann Karl Straßl und wollte, als der Chemann Schöffenhuber aus dem Feld zurückkehrte, diesen mit Hilfe des Straßl durch Gift beseitigen.

Am 8. Juli 1920 kehrte nachts Joseph Schöffenhuber von einer Jagd zurück und sah noch einen ihm von seiner Frau bereiteten Pfannkuchen. Noch in der gleichen Nacht stellten sich starkes Erbrechen und Durchfall ein, der Zustand verschlimmerte sich trotz Beiziehens eines Arztes immer mehr, und am Vormittag des 10. Juli verschied Joseph Schöffenhuber.

Während er sich in Krämpfen wand, erklärte seine Ehefrau den anwesenden Verwandten, er habe wohl bei der Jagd giftige Beeren geessen und Bier darauf getrunken, doch verneinte dies der Kranke durch Schütteln des Kopfes. Eine auf Betreiben der Brüder des Verstorbenen durchgeführte Leichenöffnung wurde etwas mangelhaft durchgeführt und blieb daher ergebnislos.

Die am ersten Verhandlungstag vernommenen 15 Zeugen bekundeten, daß der Verstorbene oft Streit mit seiner Frau hatte und oft darüber geklagt habe, immer nur dann von Unwohlsein befallen zu werden, wenn er die von seiner Frau ihm zubereiteten Speisen genossen hatte, während er durchaus frisch und gesund war, wenn er außerhalb seines Hauses Speisen zu sich nahm.

## Letzte Woche . . .

Der Rückgang des Schweineverzehrs. — Hilfe der deutschen Waldwirtschaft. — Wünsche des Weinbaues. — Die Heimkehr des Fluchtkapitals. — Das Hypothekendarlehen.

Jetzt ist die Zeit der Schlachtfeste, und aus manchem Hause auf dem Lande hört man das Schreien der Schweine, die daran glauben müssen. Nachdem in den ersten neun Monaten des laufenden Jahres die Zahl der Schlachtungen stark abgenommen hatte, wird jetzt wieder mehr geschlachtet. Im Jahre 1932 sind bis 1. Oktober rund eine Million Schweine weniger verzehrt worden als in der gleichen Zeit des Jahres 1931, nämlich 13,6 Millionen gegen 14,6. Dem scharfen Rückgang der Schweineschlachtungen entspricht nicht ein steigender Verzehr von anderen Fleischsorten, wie es bei Rückgang des Schweinefleischs und entsprechendem Anstieg der Schweinepreise die Regel ist. Um eine derartige Erscheinung handelt es sich nicht, denn der Rückgang der Schweinebestände ist gering, bei den schlachtreifen Tieren ist er überhaupt ausgeblieben, und der saisonmäßige Preisanstieg hat ebenfalls schwer enttäuscht. Es handelt sich ausschließlich um einen in dieser Schärfe seit der Stabilisierung der Währung nicht mehr erlebten Rückgang des Fleischverzehrs als Folge der allgemeinen Verarmung.

Dieser Tage fand in Stuttgart die Hauptversammlung der Waldbesitzerverbände statt, die den Charakter einer Kundgebung zur Wiederherstellung der Rentabilität in der deutschen Waldwirtschaft trug. Es wurde darauf hingewiesen, daß Deutschland nicht nur seinen ganzen Bedarf an Bau- und Kuchholz, sondern zurzeit auch an Papierholz aus dem eigenen Waldbestand decken kann. In einer Entschließung heißt es: „Die derzeitigen Holzpreise bedeuten den völligen Zusammenbruch der Forstwirtschaft. Die meisten deutschen Staatsforstverwaltungen befinden sich in einer trostlosen Lage, die privaten Forstbetriebe stehen vor einem Nichts. Infolge der Vernichtung der Waldrente entstehen in der deutschen Wirtschaft jährlich Ausfälle von Hunderten von Millionen Mark, für deren Ersatz die Allgemeinheit aufkommen muß. Die Wiederherstellung der Rentabilität in der Waldwirtschaft ist das dringendste staatspolitische Gebot; dazu müssen unverzüglich durchgreifende Maßnahmen eingeleitet werden. Auf dem Gebiet der Handelspolitik muß der Zollschutz für starkes Rundholz und für Schnittholz verbessert und müssen wirksame Zölle gegen ausländische Papierhölzer und Zellstoffe eingeführt werden. Die Kontingentierung für Schnittholz, Papierholz und Zellstoff ist raschestens durchzuführen. Im Bereich des Eisenbahnwesens ist eine sofortige wesentliche Senkung der Nachfrachten sowie die Einführung von Mengentarifen erforderlich. In den für die badische Holzwirtschaft in Aussicht stehenden Sondertarifen müssen die württembergischen Gebiete vom Schwarzwald bis zur Bodenseegegend einbezogen werden. Die die südwestdeutsche Waldwirtschaft zerschmetternden verbilligten Durchfuhrtarife für Auslandsholz sind restlos zu beseitigen. Die öffentlichen Lasten sind alsbald an die heutige Leistungsfähigkeit des Waldes anzugleichen. Der Abfall von einheimischem Holz ist auf jede Weise zu fördern.“

Auch der deutsche Weinbau weist der neuen Reichsregierung gegenüber auf seine Wünsche hin. Der Deutsche Weinbauverband zählt in einem Artikel in seinem Organ zunächst die Maßnahmen auf, die von der bisherigen Regierung getroffen wurden: Niederschlagung der diesjährigen Zinsen aus den Winkerkrediten und Hinausschiebung der Tilgungsraten, Einführung des Beimischungszwanges von deutschem Wein bei der Herstellung von Vermutwein und Weinessig, Durchführung einer Erntefinanzierungsaktion im Ausmaß der vorigjährigen. Diese Maßnahmen werden vom Fachverband jedoch als nicht ausreichend bezeichnet, um den deutschen Weinbau am Leben zu erhalten und ihm seine Rentabilität wiederzugeben; dazu seien durchgreifendere Maßnahmen erforderlich. Die Reichsregierung müsse sich mehr als bisher der westlichen Grenzgebiete und insbesondere des Weinbaues annehmen. Allen Weinbaubetrieben, die in diesem Jahr eine Missernte zu verzeichnen hatten und die nicht mehr über ältere Lagerbestände verfügen, drohe unmittelbar der Zusammenbruch. Notwendig seien einmal die sofortige Aufhebung der Gemeindegetränksteuer, außerdem weitgehende steuerliche Erleichterungen, ferner energische Inangriffnahme des Zins- und Umschuldungsproblems.

Seit mehr als Jahresfrist mußte in Deutschland der Kampf gegen das Geldhamstern geführt werden. Dem Kampf war ein erfreulicher Erfolg beschieden, denn in den letzten Wochen und Monaten sind, wie eine Reihe von Anzeichen erkennen läßt, die gehorteten Geldbeträge zu einem erheblichen Teil wieder in den Verkehr gestossen. Auch das in das Ausland geflüchtete inländische Kapital hat Heimweh bekommen. Die Betroffenen haben gemerkt, daß Kapitalflucht nicht nur ein schlechtes Geschäft ist, sondern daß die Vorstellungen von der Sicherheit des Geldes im Ausland sehr übertrieben und durchaus nicht immer zutreffend waren. Man glaubt sogar an Geldabflüsse von Paris nach Deutschland, da die Reichsmark gegenüber

dem Franken in den letzten Tagen sehr fest war. Der Rückfluß von Hamstergeld und die Rückkehr der Fluchtkapitalien ist eine wichtige Voraussetzung für die Ueberwindung der Krise. Die Wirtschaftsbelebung kann nur langsam einleiten, und das ist gut so; denn jede zu stark und künstlich geförderte Belebung würde leicht die Gefahr einer Uebertreibung und Ueberspannung und damit die Keime einer neuen krisenhaften Entwicklung in sich bergen. Die Bereitstellung bereits vorhandener, aber bisher in Strümpfen und Risten zurückgehaltener Kapitalien für die Kreditgewährung an die Wirtschaft ermöglicht die Finanzierung einer gesunden Arbeitsbeschaffung.

**Zur Hypothekendarstellung-Berordnung vom 11. November und zur Verordnung über die landwirtschaftliche Zinslenkung vom 27. September hat die Reichsregierung unter dem 16. Dezember je eine Durchführung- und Ergänzungsvorordnung erlassen. Darin wird u. a. die Frist, innerhalb der vom Schuldner durch Zahlung rückständiger Zins- und Tilgungsbeträge der Vorteil des Moratoriums erlangt werden kann, bis 10. Januar 1933 verlängert. Wer also noch nicht gezahlt hat, hat noch Zeit, durch Einrichtung der rückständigen Zinsen und Tilgungsbeträge sich in den Genuß der Nichtkündbarkeit seiner Hypothek zu setzen. Verzugs- oder Strafzuschläge sowie Kosten gehören nicht zu den rückständigen Beträgen in diesem Sinne. Da die Stundung nunmehr auch erreicht werden kann, wenn die vorzeitige Fälligkeit einer Hypothek eine Folge der Rückständigkeit von Zins- und Tilgungsbeträgen einer anderen als der zu stundenden Forderung ist, gilt die Frist bis 10. Januar auch für die Rückzahlung der Schulden auf jene andere Forderung. Für kurzfristige Kreditgewährungen gilt das Moratorium nicht, wobei es sich nicht nur um Darlehensforderungen zu handeln braucht. Im Ganzen schafft die neue Verordnung die nötige Klarheit über die Anwendung des Moratoriums.**

## Lokales

Hochheim am Main, den 22. Dezember 1932

### Die letzten Tage vor Weihnachten.

Noch einige Tage nur trennen uns von Weihnachten. Bald wird das Fest vor der Schwelle unseres Altars stehen.

Und in diesen Tagen häuft sich die Vielzahl weihnachtlicher Zaubers noch mehr als bisher; die Geheimnisse und Heimlichkeiten, die mit dem Beschenken zusammenhängen, werden eine Atmosphäre freudlicher Spannung durch das Haus und gar die Kinder können kaum noch ruhig schlafen, so sehr kreisen in den Köpfchen die Wünsche. Vater und Mutter haben gerade genug zu tun, um die vielen neugierigen Fragen der Kleinen abzuwehren. Wenn auch das Weihnachtsgebäck zum größten Teil schon fertig ist und in den Räumen einen süßen Duft verbreitet, so wird die Hausfrau doch noch ein ganz besonders lehreres Rezept an dem oder jenem Abend baden. Auch die grünen Tannenbäume halten ihren Einzug in die Wohnungen. Je näher das Fest rückt, um so mehr ist noch mancher notwendiger Gang zum Christkind zu tun, und beim Geschenke-Machen ist es ähnlich wie bei anderen Vorhaben: die besten Gedanken kommen immer zu spät.

So bringen diese letzten Tage vor Weihnachten noch ein gutes Maß von weihnachtlichen Sorgen, namentlich die Hausfrau hat viel Arbeit zu meistern, denn sie will zu dem Fest auch die Räume des Heimes sauber und freundlich herrichten. In stillen Stunden, wenn alles schläft, wird in so vielen Stuben noch emsig für Weihnachten gearbeitet und manches Licht in hohen Dachkammern erlöscht erst gegen Mitternacht.

—r 70. Geburtstag. Herr Postdirektor, Major a. D. Baerner dahier, begeht am 26. Dezember ds. Jrs. in körperlicher und geistiger Rüstigkeit seinen 70. Geburtstag. Der Jubilar ist ein Kind des Mainlandes, geboren zu Hattersheim. Derselbe lehrte vor ungefähr Jahresfrist in seine engere Heimat hier in die Geburtsstadt seiner Frau Gemahlin,

zurück, um daselbst seinen Lebensabend zu verbringen. Wir gratulieren!

—r **Wiederwahl.** Bei der am 29. November 1932 abgehaltenen Ergänzungswahl für den 5. Wahlbezirk Main-Taunus wurde Herr Karl Voller dahier als ordentliches Mitglied der Industrie- und Handelskammer Wiesbaden bis zum Ablauf der Wahlperiode Ende 1934 wiedergewählt.

—r **5-Uhr-Ladenschluß am Weihnachtsabend.** Entsprechend den reichsgesetzlichen Bestimmungen dürfen am 24. Dezember offene Verkaufsstellen nur bis 5 Uhr nachmittags geöffnet sein. Eine Ausnahme besteht lediglich für Verkaufsstellen, die ausschließlich oder überwiegend Lebensmittel, Genussmittel oder Blumen verkaufen, für die der Ladenschluß auf nachmittags 6 Uhr festgesetzt wurde. Die bei Ladenschluß noch anwesenden Kunden dürfen noch bedient werden. Die gleichen Vorschriften gelten auch für Verkaufsstellen von Konsum- und ähnlichen Vereinen, für solche auf Eisenbahngelände, für das gewerbmäßige Feilbieten außerhalb offener Verkaufsstellen sowie für den Markt- und Messerverkehr. Sie gelten nicht für Apotheken. Es wird darauf hingewiesen, daß Umgehungen des Gesetzes durch unbefugten Warenverkauf in Schaufenstern und Gastwirtschaften und Feilbieten usw. polizeilich entgegengetreten wird.

—r **Strauchwirtschäften.** Durch das plötzliche Anziehen der Weinpreise wurden die Strauchwirtschäften im Rheingau von Tag zu Tag zur größten Freude des notleidenden Gastwirtschäftes weniger. Nachdem sich die Erwartungen, die man an eine schnelle Aufhebung der Prohibition in Amerika knüpfte, nicht erfüllt haben und die Weinpreise zum Stillstand gekommen sind, werden wieder die Anträge auf Einrichtung von Strauchwirtschäften gestellt werden, so daß zu Weihnachten und zu Neujahr an so manchem Winzerhaus der „Strauch“ herauskommen wird.

—r **Milchviehauktion** Am Donnerstag, den 3. Januar 33 vorm. 11.30 wird auf vielseitigen Wunsch der Ländl. Genossenschaftsverband Raiffeisen C. V. Frankfurt (M) eine Milchviehauktion von hochtragenden resp. frischmelkenden ostpreussischen Milchkühen und Rindern des Jasterburger Herdbuchvereins in Wiesbaden-Biebrich, Rheinstr. 38 (Unteroffizierschule), Stallgebäude des ehem. Pionierkasernes, abhalten. Die Besichtigung der Auktionstiere kann von Freitag, den 30. Dezember ab in Wiesbaden-Biebrich, Rheinstr. 38 in den Stallungen der ehem. Pionierkaserne erfolgen. Näheres siehe Inserat.

—r **Der Bund Königin Luise,** Ortsgruppe Hochheim, hielt am vergangenen Sonntag im „Saalbau Frankfurter Hof“ seine erste Weihnachtsfeier auf Veranlassung mit einer Besichtigung der Kleinen, des sogen. Spielkreises. Der Saal war bis auf den letzten Platz besetzt und zeigte, wie nach all deutschen Sinn, von echter Weihnachtsstimmung und Weihnachtsfreude befeelt, deutsche Weihnachten gefeiert werden soll. Nachdem mehrere schöne Lieder gelungen waren, reichende Theaterstücke aufgeführt, die Kleinen zum großen Teil ihre Gedichte vorgetragen hatten, wurde mit der Besichtigung von über 50 Kindern und der Scharnhorstjugend begonnen. Man konnte ein lebhaftes Treiben der Kleinen beobachten und jedes nahm freudig seine Gaben in Empfang. Die Gaben bestanden alle aus Wollschafen jeder Art und wurden von den Frauen und Mädchen des Bundes geordnet. Zum Schluß wurde auch der Führerin Fräulein Papptmann für unermüdeliches, tatkräftiges Arbeiten eine kleine Anerkennung in Form eines Weihnachtsgeschenkes überreicht.

—r **Der Nebel und die Straßenaläfte** halten an und fordern weitere Opfer des Verkehrs. Am verflohenen Montag vormittag befand sich ein Lastauto mit Anhänger (Kirma Rehbein-Wiesbaden) auf der Fahrt von Frankfurt am Main nach Wiesbaden. Zwischen Widen und Hochheim kamen die beiden Wagen durch die glatte der Straße ins Schleudern und stießen gegen eine Telegraphenstange, die abgebrochen wurde. Nun rutschte der Motorwagen in den Straßengraben, wobei der Anhänger umstürzte. Personen sind, soviel man hören konnte, nicht verletzt worden. Auch auf der Straße Hochheim-Flörsheim gab es einen Zusammenstoß von zwei Autos, wo bei es Verletzungen gab. — Der Karrefest hat in der Natur ein schönes Winterbild geschaffen, das bereits Weihnachtsstimmung weckt.

**Rundfunkübertragung zu Weihnachten aus Bethlechem.** Für die Weihnachtsfeiertage steht allen Radiohörern eine besondere Ueberrastung bevor. Es ist geplant, aus den heiligen Stätten in Bethlechem eine Rundfunkübertragung vorzunehmen, die für alle deutschen und amerikanischen Sender zugänglich sein wird. Die technischen Schwierigkeiten, die sich diesem Vorhaben entgegenstellen, sind beträchtlich. Man wird entweder die Darbietungen auf Schallplatten aufnehmen und von der Stadt Rairo aus senden lassen, oder auch Marconis Radiojacht „Elektro“ zu Hilfe nehmen. Die Uebertragung soll in erster Linie aus der Jesuskirche in Bethlechem erfolgen.

**Eine Niobe-Gedenkmünze.** Wie uns durch die Hauptgeschäftsstelle der „Volkspende Niobe“ mitgeteilt wird, hat die Preuß. Staatsmünze zur Ehrung der mit der Niobe untergegangenen 69 jungen deutschen Seeleuten nach einm. Entwürfen von Prof. Oskar Glöckler eine besondere „Niobe-Gedenkmünze“ in Fünfmärksgröße ausgeprägt, welche mit amtlicher Genehmigung zugunsten dieses vaterländischen Hilfswerkes dem öffentlichen Verlaufe übergeben worden ist. Zu beziehen ist die Niobe-Gedenkmünze bei der offiziellen Auslieferungsstelle, dem Banthause Joh. Witzig und Co. Münzen, sowie auch unmittelbar bei der „Volkspende Niobe“, Berlin W. 9.

**Ob's kühlt oder schneit,** ob der Besuch mit nassen oder schmutzigen Stiefeln ins Zimmer kommt, die Hausfrau sieht nicht besorgt auf ihre wundervoll glänzenden Festtagsböden, denn sie sind ja mit Kinesa behandelt. Der Kinesaglanz ist unempfindlich gegen Wasser und trittfest. Es gibt keine Flecken. Dabei ist die Arbeit mit Kinesa so mühelos. In einer wirklichen Festtagswohnung gehört Kinesa. Erhältlich in der Zentraldrogerie Jean Wenz.

**Weihnachtskonzert.** Das diesjährige Weihnachtskonzert der Musikvereinigung findet wie alljährlich am 1. Feiertage abends 8 Uhr im Kaiserhof statt. Rädes in der Samsstagsnummer.

### Spielvereinigung 07

Resultate vom 18. Dezember 1932:

Liga 1. M. — Winkel 1. M. hier 1:2  
Liga 3. M. — Junioren (Trainingspiel) hier 2:1  
Unter der einwandfreien Leitung des Schiri Fledenstein, Wschaffenburg standen sich vor nur 200 Zuschauern obige Mannschaften gegenüber. Dichter Nebel erschwerte eine eingehende Besichtigung des Spieles. — Winkel trat in stärkster Befehung an, während Hochheim auf Bindung und Schreiber verzichtete. Hochheim begann das Treffen in lahmem Tempo, sodas man glaubte ein unwichtiges Privatspielchen vorgeführt zu erhalten. Ganz anders Winkel. Ihre Waffen waren Eifer, Energie und Schnelligkeit. So war es nicht verwunderlich, das das Spiel nach 15 Min. 2:0 für Winkel heißt. Jetzt erst wurde Hochheim wach; immerhin dauerte es noch sehr lange bis Diener kurz vor Halbzeit auf 1:2 verbessern konnte. Wer nach Halbzeit eine Wendung erwartete sah sich getäuscht. Wohl berannten die Hochheimer unaufrichtig das Rheingauer Tor, aber lächerliches Unvermögen der Hochheimer Stürmer und eine verstärkte Abwehr der Winteler liehen weitere Erfolge nicht zu. Wohl oder ab mußten sich die enttäuschten Zuschauer damit abfinden, das die mit so großen Hoffnungen in die Verbandsspiele eingetretene Mannschaft heute nur noch ein Schatten von ehemals ist. Wenn der zuständige Spielausschuß nicht ganz energisch durchgreift und die lustlos und ohne Eifer spielenden Leute ohne Rücksicht auf Person und Namen aus der Mannschaft herausnimmt, dann mühte man sich ernstlich mit einem eoff. Abstieg vertraut machen und nächstes Jahr hätten wir Gelegenheit mit Vereinen wie Born und Wehen die Rängen zu kreuzen. An den Weihnachtsfeiertagen und am Neujahr ist die Mannschaft verbandsspielfrei. Vielleicht tut diese Ruhe gut für das Haupttreffen gegen den Weisteschhofsvorleiter Sportverein 1912 Rostheim das hier am 8. Januar 1933 steigt.  
H. B.

### Rothhilfe-Spiele am 1. Januar 1933

Der Süddeutsche Fußball- und Leichtathletik-Verband hat sich entschlossen, die für den 1. Januar 1933 festgesetzten

## Assunta und Lore.

Roman von Wolfgang Klementer.

52  
„Eine Schlampe!“ schimpfte Graf wütend, „wie ich sie bei einem österreichischen Gericht nicht für möglich gehalten hätte. Dr. Dwerbach und Dr. Morigl, zwei feine Nummern, hierden ihres Standes. Der Dwerbach tut überhaupt nichts mehr, wie einige Vormundschaften verwalten. Tage lang sieht man ihn im Amte nicht. Aber einen Anzuch gibt es doch noch. Dazu stehen die richterlichen Beamten unseres Landes doch auf einer zu hohen Stufe, als daß solche Elemente sich auf die Dauer halten könnten. Na, ich bin neugierig.“

„Rege dich nur nicht auf, Graf,“ sprach Herrmann ruhig, „uns geht das ja nichts an. Was macht übrigens der Dwerbach alle Augenblicke in München? Mit der Dwerbach soll er nun so gut wie verlobt sein.“

Graf zuckte die Achseln.  
„Dwerbach hat ein weites Herz. Er will genießen, wo das ist ihm einverleitet. Aber gib acht, Herrmann, dem Morigl brockt er doch noch eine Suppe ein.“

„Sich selbst wahrscheinlich auch.“

„Ist möglich, mit kann es gleich sein. Reden wir von etwas Besseren.“

Ein reger brieflicher Verkehr voll Herzlichkeit und Frohsinn verband die Menschen in der Villa in der Römerstraße mit Hauptmann Ritter und seiner lustigen Frau. Das Ehepaar hatte für diesen Herbst seinen oft versprochenen, aber nie verwirklichten Besuch nun in sichere Aussicht gestellt.

Auch zwischen Dozen und Bregenz ging so mancher Brief und so manche Karte hin und her. Herrmann schrieb seiner Mutter oft und jedesmal war das Briefbögelein viel zu klein, um all das Glück des jungen Mannes zu fassen.

Frau Kastbichler las diese Briefe, denen auch Assunta stets ein paar freundliche Zeilen beifügte, worin sie sich nach Mamas Ergehen besorgt erkundigte und von sich nur das Beste berichten konnte, mit Nahrung und Freude. Trotzdem dachte sie noch oft und fest: wäre doch Lore an Assuntas Stelle. Sie brachte seine Gedanken nicht los, obwohl sie wußte, wie glücklich Herrmann geworden war. Lore hatte sich ergeben, still und geduldig trug sie ihr Los und hatte

sich mit der ganzen Kraft ihres edlen Charakters dazu durchgerungen, neidlos die andere die Stelle einnehmen zu sehen, die allein ihrem Leben einen Inhalt gegeben hätte.

Assunta hatte Lores Gefühle instintiv erraten, und wenn ihr auch kleinliche Regungen ferne lagen, war sie mit ihrem Manne in Bozen, so belohnte sie in Lores Gegenwart doch unwillkürlich stärker als nötig, daß sie Siegerin war. Lore blieb ruhig und unnahbar. Kein Muskelzucken ihres schönen Gesichtes verriet, daß sie getroffen worden sei. Und gerade diese überlegene Ruhe ärgerte Assunta. Langsam und allmählich wuchs in ihrem Herzen ein stiller Groll gegen Lore heran, den sie freilich hinter einem freundlichen Wesen verbarg. Frau Kastbichler und auch Herrmann ahnten nichts davon, sie waren glücklich und genossen die Stunden ihres Beisammenseins.

Scherzweise hatte Herrmann jedesmal gefragt, ob sie sich denn gar nicht nach einem anderen Leben sehne, und Lore hatte immer in demselben Tone geantwortet, dies sei ganz und gar nicht der Fall, ihr gefalle es so ganz gut, und so lange Tante mit ihr zufrieden sei, denke sie an keine Aenderung.

„Aber die Jahre schwinden,“ hatte Herrmann gemahnt. Da waren Lore ein paar kurze Worte herausgefahren, die sie gleich wieder bereute.

„Kann ich es hindern,“ hatte sie gesagt, und der bittere Ton, in dem sie gesprochen waren, hatte Herrmann erschauert aufhorchen lassen.

„Lore, hättest du eine Enttäuschung erlebt?“  
„Es wird nur wenige Menschen geben, denen eine solche erspart bleibt.“

Assuntas Eintritt ins Zimmer hatte dieses kurze Gespräch beendet, und weder Lore noch Herrmann waren später wieder darauf zurückgekommen, aber Herrmann dachte noch oft über Lores Worte nach, ohne freilich deren Bedeutung zu verstehen.

Waren Assunta und Herrmann noch allein, so war im Laufe Graf schon vor Monaten ein kleines, schreiendes, zappelndes Stäfflein angekommen.

Der kleine Richter war wirklich, wie er es vorausgesetzt hatte, ein bißchen unter den Pantoffel gekommen, aber er war so verliebt in seine niedliche, kluge Frau, daß er es gar nicht merkte. Auf seinen Däben war er mächtig stolz, und

je ärger der kleine Mann schrie, desto vergnügter war sein Vater.

Er betonte seine Vaterwürde in einer Weise, daß ihn Herrmann oft auslachte. Dann schmunzelte Graf nur und meinte diesjagend: „Warte nur, mein Lieber, bald werde ich lachen.“

Assunta war in den kleinen, blühenden Durschen ganz verliebt, sie vergötterte und verwöhnte ihn, so daß Frau Berta Einspruch erhob.

„Rein, Assunta, das geht zu weit. Du verwöhnst mich das Kind, daß ich es nicht mehr meistern kann.“

Dann lachte Assunta, hob den Kleinen in die Höhe, küßte ihn und tanzte mit ihm durchs Zimmer, daß das Durschchen vor Vergnügen schrie. —

Und die Osterwoche kam. Am Palmsonntag nachmittags noch hatte Assunta an Hermanns Arm, da herrliches Frühlingswetter herrschte, einen Spaziergang zum See hinaus gemacht und dann auf der Rückkehr Grassens besucht. Das war Assuntas letzter Auszug gewesen.

Am Dienstag früh schon konnte Herrmann voll Stolz und Freude seiner Mutter und Nitters drahten: „Ein stromer Junge angekommen!“

Kastbichler und Frau Berta Graf hoben den neuen Weibbürger als Vater aus der Taufe. Auf Assuntas Wunsch erhielt er den Namen Erich. Den Taufschmaus wollte man erst dann abhalten, wenn die junge Mutter auch daran teilnehmen konnte.

In frohester Stimmung, ein Liedchen summend, kam Herrmann an diesem Abend aus dem Amte heim. Kaum hatte er die Haustüre geöffnet, trat ihm sein Schwiegervater auf dem Flure entgegen und seine Miene war so ernst, daß Herrmann das Liedchen auf den Lipen erstarb.

„Herrmann,“ sprach der Oberstleutnant, „seit kurzem klagt Assunta über heftiges Unwohlsein. Ich habe schon zu Doktor Seisert gefandt.“

Herrmann stürzte in den ersten Stock hinauf und zu Assunta ins Zimmer hinein.

„Schag,“ rief er erschreckt, „was ist dir? Papa sagt mir, du siehst nicht wohl.“

(Fortsetzung folgt.)

# Unsere Weihnachtsnummer

erscheint am Samstag vormittag und bitten wir alle Manuskripte bis spätestens Freitag nachmittag 2 Uhr in unserer Geschäftsstelle Wassenheimerstr. 25 aufzugeben. Der Verlag

Verbandspreise abzusehen und an diesem Tag an allen größeren Plätzen Wohltätigkeitsspiele zu Gunsten der Nothilfe abzuhalten. Ein solches Spiel findet auch in Hochheim statt, wofür sich Hirsheim - Hochheim-Weilbach (Lomb.) gegenübersehen. In Anbetracht der guten Sache dürfen keinerlei Vergütungen an Schiri und Spieler für ihre Fahrten bezahlt werden. Der Gesamt-erlös gelangt an die beteiligten Gemeinden zu Gunsten der Winterhilfe entsprechend der Einwohnerzahl zur Ueberweisung. Bezüglich Mannschaften und näheren Einzelheiten wird auf die nächste Donnerstag-Nummer hingewiesen. R. B.

## Aus der Umgegend Winterhilfe im Main-Taunuskreis

Eine Bürgermeisterversammlung im Kreishause zu Höchst beschäftigte sich vorgestern nachmittag in erster Ausprache auf Einladung des Herrn Landrat mit der Frage, wie durch private Hilfsstätigkeit die Not der Arbeitslosen und Fürsorgeempfänger in den Kreisgemeinden gelindert werden kann. Man konnte feststellen, daß in zahlreichen Gemeinden weiteres Heilmittel der Winterhilfsgebanten schon Wurzel gefaßt und sich vielfach bereits segensreich ausgewirkt hat. Bemerkenswert ist dabei die enge Zusammenarbeit zwischen Bürgermeistereien und privaten Wohlfahrts-Organisationen. Die einzelnen Bürgermeister - es waren deren etwa 25 anwesend - berichteten über ihre Erfahrungen und die bisher erzielten Ergebnisse.

In erster Linie werden Kohlen, Holz, Kartoffeln, Kleidungsstücke, Milch für Kinder bis zum 14. Lebensjahr, Gutsheine oder in ganz seltenen Fällen auch Barspenden ausgegeben.

Einheitlich waren die Bürgermeister unserer Kreisgemeinden von dem starken Willen besetzt: den Armen der Armen unter allen Umständen zu helfen. Sie sind sich dabei bewußt, daß angesichts der finanziellen Notlage der meisten Kreisgemeinden im engsten Einvernehmen mit der noch leistungsfähigen Bevölkerung gearbeitet werden muß. Daher wurde auch die Mitwirkung der Heimatpresse in dieser Beziehung von zahlreichen Rednern nicht nur gewünscht, sondern sogar als ausschlaggebend für die Ergebnisse der Nothilfearbeit und der Werbung für sie angesehen. In diesem Zusammenhange wurde die Notwendigkeit betont, daß im Interesse einer wirklich erfolgversprechenden Propaganda zugunsten der Nothilfebestrebungen die einzelnen Bürgermeistereien von Zeit zu Zeit Berichte an die Heimatpresse senden sollen, die dann in werbemäßiger Form verarbeitet werden. Es gilt die Not in den einzelnen Orten so aufzuzeigen, wie sie gerade an diesem oder jenem Plage sich äußert. Und noch eins: Vielfach zeigt es sich, daß man noch nicht systematisch genug in der Nothilfe arbeitet. Es darf heute, angesichts der vielen Hilfsbedürftigen nicht vorkommen, daß in einem Orte mehrere Hilfsorganisationen einander Konkurrenz machen. Die Notgemeinschaft muß die Einheitsfront aller Helfen-Wollenden darstellen. Mit Hilfe von Karthausen, die über die Hilfsbedürftigen geführt werden, muß ein Höchstmaß von in die Breite gehender Hilfe erreicht werden.

**Rüsselsheim.** (Spuren einer römischen Siedlung gefunden.) Beim Ausgraben von Wurzelstöcken stießen im Waldstrich „Krahenhütte“ Erwerbsteine auf Erdfunde (Ziegelstücke, Schiefer, Gefäßscherben), die nach sachverständigem Gutachten römischen Ursprungs sein sollen. Weitere Ausgrabungen an der Stelle ergaben ein derartig reichhaltiges Fundmaterial, das die Vermutung rechtfertigt, daß es sich um eine römische Siedlung handelt.

**Hirsheim am Main.** In der letzten Nacht wurden wiederum an 2 Stellen Einbrüche verübt und Gänse gestohlen. Bei Herrn Wilhelm Dienst in der Reichstraße wurden 7 Stück abgeklacht, bei Herrn Georg Kraft, Uferstraße, 3 Stück. Die Köpfe der Tiere lagen heute morgen im Stall, das Körige fehlte. In einem Fall wurde die Drahtzäunung des Gartens durchschnitten.

**Frankfurt a. M.** („Sie haben mich angefahren.“) Die abendlichen Nebel, die in diesen Tagen die Sicht in der Nacht außerordentlich erschweren und namentlich den Autofahrern das Leben schwer machen, haben eine neue Erwerbquelle für findige Leute erschlossen. Sie lassen sich von langsam fahrenden Wagen anfahren. Bereitwillige Anteilseigner dieser neuen Gesellschaft zur Ausnutzung der Automobilisten sind sofort zur Stelle, um dem „Angefahrenen“ zu bezeugen, daß er nicht ohne Grund Fetermordio schreibt. Der erschreckte Autofahrer ist froh, Weiterungen aus dem „Unglücksfall“ mit einer kleinen Summe abwenden zu können, die die GmbH. als Dividende verteilt.

**Frankfurt a. M.** (Das Ende des Schöffengerichts Höchst.) Von amtlicher Seite wird mitgeteilt: Durch besondere Verfügung ist mit Wirkung vom 1. Januar 1933 ab die Entscheidung in den zur Zuständigkeit des Schöffengerichts gehörenden Strafsachen mit Ausnahme der Jugendstrafen aus den Bezirken der Amtsgerichte Frankfurt a. Main-Höchst und Königstein auf das Amtsgericht Frankfurt a. Main übertragen. Die Anordnung, durch welche die Schöffengerichtssachen aus dem Amtsgerichtsbezirk Königstein dem Amtsgericht Frankfurt a. Main-Höchst zugewiesen worden sind, ist mit Wirkung vom 1. Januar 1933 aufgehoben.

**Frankfurt a. M.** (Wieder ein Friseurgeschäft ausgeplündert.) In der Nacht wurde ein schwerer Einbruch in ein Friseurgeschäft in der Großen Eichenheimerstraße ausgeführt. Die Täter gelangten durch ein offenes Fenster in das Geschäft und entwendeten hier für etwa 2000 Mark Parfümerien, Seifen usw. Die Täter sind unerkannt entkommen.

**Aus Nassau.** (Unglaublich niedrige Landpreise.) Bei Landversteigerungen wurden Preise geboten und zum Teil auch dafür zugeschlagen, wie dies noch nie zu verzeichnen war. Gute Parzellen wurden die Rute für 50 Pfennig erworben. In Rottum (Kreis Westerburg) kam ein ganzes Anwesen von 50 Morgen Landbesitz mit Stall und Scheune sowie Wohnhaus zur Versteigerung, worauf das Höchstgebot 5000 Mark war. Diefem Gebot konnte der Zuschlag nicht erteilt werden, da der Preis nicht den vierten Teil des Wertes erreichte.

**Marburg.** (Trauung im Gefängnis.) Eine nicht alltägliche Trauung wurde auf dem Marburger Standesamt vorgenommen. Ein junger Mann aus Frankenberg, der sich im Marburger Gefängnis in Untersuchungshaft befindet, schloß mit einem jungen Mädchen aus Tesberg den Bund der Ehe.

**Willmenrod (Oberwesterwaldkreis).** (Schwerer Reinfall für einen Steuerbeitrager.) Ein hiesiger Landwirt und Mühlenbesitzer glaubte durch verschiedene Manipulationen dem Reiche Steuern hinterziehen zu können. Lange Jahre gelang das ihm auch. Auf einem auswärtigen Bankinstitut unterhielt er ein anonymes Konto, das 10 000 Mark aufwies. Außerdem hatte er auf die Namen seiner Kinder Sparguthaben in Höhe von etwa 20 000 Mark. Seine Vermögenssteuererklärung wies über diese Beträge keinen Pfennig aus. Da er keine Buchführung kannte, wurde bei ihm geklopft. Eines Tages kam man aber dahinter, daß der pfiffige Mühlenbesitzer bedeutende Vermögenswerte der Besteuerung hinterzogen hatte. Staatsanwalt und Gericht erkannten entsprechend den Anträgen des Nebensäckers auf 6000 Mark Geldstrafe wegen Steuerhinterziehung und auf Einzug der anonymen Kontos (5000 Mark). Das Gericht ging aber darüber hinaus und erkannte außerdem noch auf fünf Monate Gefängnis wegen Steuerhinterziehung.

**Mainz.** (Ein Unverbesserlicher.) Die Frau des oft vorbestraften 30jährigen Schlossers Damm von hier war längere Zeit als Putzfrau in einer hiesigen Villa tätig. Im Sommer dieses Jahres verließ die Inhaber der Villa auf mehrere Wochen und überließ ihrer Putzfrau die Schlüssel zur Betreuung des Kanarienvogels, der Blumen usw. Die Putzfrau wiederum betraute ihren Mann mit diesen Arbeiten in der Annahme, daß dieser, nachdem er sich fünf Jahre tadellos geführt hatte, seine Finger von fremdem Gut lassen würde. Eines Tages aber brach er sämtliche Türen, Schubladen usw. in der Villa auf, durchwühlte alles, richtete eine heillose Verwirrung an und stahl für mehrere tausend Mark Silbergegenstände, Kleidungsstücke und Wäsche. Einen Teil der Wertgegenstände verkaufte oder versetzte er, während er die übrigen Sachen von der Kaiserbrücke aus in den Rhein geworfen haben will. Der Verdacht fiel zuerst auf Unbekannte, und erst nach längerer Zeit konnte Damm als Täter überführt werden. Das Bezirksöffengericht verurteilte ihn wegen schweren Diebstahls im wiederholten Rückfalle zu zweieinhalb Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust.

**Mainz.** (Vom Mainzer Karneval.) Man darf den Rosenmontagszug so gut wie gesichert betrachten. Nicht nur die Vorverhandlungen verlaufen günstig, es sind sogar schon einige Wagen gemeldet, mit weiteren Meldungen wird gerechnet, so daß unter Einschaltung der Gardien ein ganz respektabler Zug zustande kommen dürfte. — Wie weit sich der Mainzer Karneval über seine Grenzen hinaus eines guten Rufes erfreut, geht aus Zuschüssen aus Leipzig hervor, von wo eine größere Reisegesellschaft den Mainzer Karneval besuchen wird.

**Pieddersheim.** (Schwerer Verkehrsunfall.) Ein Radfahrer aus Kirchheimbolanden kam auf der glatten Straße mit seinem Rad zu Fall und wurde von einem entgegenkommenden Personenauto angefahren. Der Verunglückte kam mit schweren Verletzungen ins Wormser Krankenhaus.

**Grünberg.** (Eine Glocke beim Läuten abgestürzt.) In der Kirche des Nachbarortes Grob-Eichen fiel, während die Gemeinde in der Kirche zur Andacht versammelt war, die Glocke beim Schlußgeläute aus dem Kirchturm herab. Als ein Glück ist es anzusehen, daß die Decke des Kirchturms von der Glocke nicht durchschlagen und dadurch ein schweres Unglück für die Kirchenbesucher verhütet wurde. Der Absturz der Glocke ist auf einen Bruch in der Aufhangvorrichtung zurückzuführen.

**Buhbach.** (Aus dem Gefängnis ausgebrochen.) Zwei Insassen der Zellenstrafanstalt machten bei dem dichten Nebel einen Fluchtversuch. Während einer der Ausbrecher bald wieder aufgegriffen werden konnte, gelang es dem zweiten zu entkommen.

**Nidda.** (1500 Mark Nachtgeld gestohlen.) In dem Ort Echzell wurde einem Landwirt das erst durch strengste Sparsamkeit angesammelte Nachtgeld in Höhe von 1500 Mark gestohlen. Wie der Diebstahl möglich war und wer der Täter ist, weiß man noch nicht. Der Verlust ermahnt erneut dazu, größere Geldbeträge nicht zu Hause aufzubewahren.

**Büdingen.** (Autounfall durch Glatteis bei Büdingen.) Bei Mittelgründau kam auf der Landstraße nach Büdingen ein mit einem Gepärr und Kind besetztes Auto aus Frankfurt am Main infolge Glatteis ins Schleudern und rannte gegen einen Baum. Bei dem starken Anprall trug der Mann erhebliche Kopfverletzungen, die Frau eine Gehirnerschütterung davon, das Kind blieb unverletzt. Von einem hiesigen Einwohner, der die Unfallstelle passierte, wurden die verletzten Eheleute und das Kind in das hiesige Hospital gebracht.

**Gießen.** (Ein zweites Todesopfer des Autounfalls.) Der bei dem schweren Autounfall bei Steindach am Sonntag, bei dem die Ehefrau Habendicht aus Gießen tödlich verunglückte, schwer verletzte Volkswirt Eickworth aus Gießen ist in der hiesigen Chirurgischen Klinik seinen schweren Verletzungen ebenfalls erlegen. Der mit verunglückte Ehemann Habendicht befindet sich in der Klinik auf dem Wege der Besserung.

## Vogelschutz durch Winterfütterung!

Herr von Berlepsch sagt: 1. Vogelschutz ist korrekter der von uns Menschen verbordene Natur. Durch unsere Kultur ist die Erdoberfläche derartig verändert worden, daß die Vogel vielfach keine Lebensbedingungen, besonders keine Wohnstätten mehr finden. Wir müssen deshalb Maßnahmen ergreifen, den Vögeln die Erde wieder zuzugest zu machen. — Als oberster Grundsatz ist hierbei aber festzuhalten, daß alle diese Maßnahmen streng der Natur entsprechen. Wir Menschen können die Natur nur durch die Natur fortigieren oder durch ihre getreue Nachbildung. — Als Erläuterung dieses Leitsatzes betone ich: Für Nistmöglichkeiten der Höhlenbrüter werden seit längerer Zeit sog. Nistkästen fabrikmäßig nach Angaben und auf den Erfahrungen des Herrn von Berlepsch fuhend, hergestellt. Diese Kästen sind möglichst getreue Nachbildungen der natürlichen Nisthöhlen und werden sie daher auch, wenn sie sachgemäß aufgehängt werden leicht und gern von Vögeln angenommen. Ich kann nur empfehlen, daß von den Gemeinden diese Nistkästen alljährlich in einer gewissen Anzahl beschafft und aufgehängt werden. Wenn erst sich wieder genügend Höhlenbrüter eingeschrieben haben, werden sicherlich die Insektenschäden nicht nur eingeschränkt werden, sondern überhaupt nicht mehr vorkommen. Vorbedingung ist und bleibt aber, daß, wie schon betont, der Vogelschutz ernst genommen und nicht als Spielerei aufgefaßt wird. Es kommt bei den Nistkästen nicht darauf an, daß sie überhaupt aufgehängt werden, sondern von größter Wichtigkeit ist, wie und wo sie aufgehängt werden. — Falls also widernatürlich aufgehängte Kästen werden fast nie bezogen, oder dann höchstens von Sperlingen, deren Verminderung aber nicht Vermehrung im Interesse der Landwirtschaft angeht werden muß.

Mit dem ersten Leitsatz eng zusammenhängend und durch die Ausführungen aufeinander schon angedeutet, kommen wir zum zweiten Leitsatz:

2. Vogelschutz — d. h. der sachgemäße, auf die Naturbeobachtung aufgebaute Vogelschutz, nicht zu verwechseln mit den leider noch immer grassierenden Latenspielerereien — ist nicht nur eine Liebhaberei, eine aus ethischen und ästhe-

tischen Motiven hervorgegangene Passion, sondern dieser Vogelschutz ist vornehmlich auch eine wirtschaftliche Maßnahme und zwar eine Maßnahme von ganz eminenter Bedeutung. Er ist die natürliche Schädlingsbekämpfung, und zwar die einzig wirklich erfolgreiche. Konkrete Belege hierfür sind in reichem Maße vorhanden.

Zu diesem zweiten Leitsatz bemerke ich und unterstreiche ganz besonders, daß der sachgemäße Vogelschutz eine wirtschaftliche Maßnahme und zwar eine solche von ganz eminenter Bedeutung ist. Ich kann nur betonen, daß, sobald sich die Höhlenbrüter wieder genügend vermehrt haben, und wenn dauernd dafür gesorgt wird, daß sie die ihnen zuzugenden Nist- und Lebensmöglichkeiten vorfinden, die Landwirtschaft auch nicht mehr über Raupenplagen zu klagen haben wird.

Es wäre gut wenn der Vogelschutz verstaatlicht würde. Es muß soweit kommen, daß Vogelschutz eine Selbstverständlichkeit ist, daß er Allgemeingut wird. In der Schule und in der Familie muß immer wieder auf die Wichtigkeit des Vogelschutzes hingewiesen werden. Wenn ich erkläre, daß z. B. ein Meisenpärchen zur Aufzucht einer Brut, die oft in 10-14 Jungen besteht, ein bis eineinhalb Zentner Insekten verflügt, so wird die besondere Nützlichkeit dieser kleinen Höhlenbrüter geglaubt werden. Die Biologische Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft hat festgestellt, daß diese Insektenmenge ungefähr 120 Millionen Insekteneier oder 150.000 Raupen gleich zu achten ist. Gerade die Meisen sind es, die Apfelblüte, Birnspinnen, Apfelwickler, Frostspanner und Schwammspinner vernichten, sobald bei einem sachgemäßen Vogelschutz Leimringe ganz überflüssig werden. Ich will nicht zu vielfach werden und komme nun zum 3. Leitsatz:

3. Jedermann kann mit Erfolg Vogelschutz treiben. Es muß nur nach bewährten Vorschriften nicht nach eigenem Gutdünken gearbeitet werden. Vogelschutz ist eine Wissenschaft und zwar sogar eine sehr schwierige ernste, zu der wir nur durch stetige mühsame Arbeit gelangen.

Hierzu als Erläuterung: Wenn sich jemand vornimmt, Vogelschutz zu treiben, und er dieses nach seinen Ideen tut,

kommt es meistens vor, daß er keinen Erfolg hat. Dann jagt der Betreffende leicht: „Vogelschutz hat gar keinen Zweck“ und läßt es wieder bleiben. Wenn er aber nachsehen würde, ob die Kästen sachgemäß aufgehängt, ob die Fütterung (aber die ich später noch sprechen werde) in der Anlage und Ausführung den natürlichen Bedürfnissen der Vögel entsprechen, so würde er sehr bald erkennen, daß das Versagen seines Vogelschutzes keine Schuld war.

Wer besonders geschützt werden soll, sagt der 4. Leitsatz. 4. Die zum Schutz wichtigsten Vögel sind Höhlenbrüter, speziell die verschiedenen Specht- und Meisenarten, Baumläufer, Spechtimeisen, Trauerfliegenschnepper und Stare. Sollen diese Vögel uns aber den bekannnten großen Nutzen leisten, so bedürfen wir ihrer nicht nur in der normalen Anzahl, sondern müssen sie über das normale Maß vermehren (intensiver Vogelschutz), wie dies durch naturgemäße Nisthöhlen und eine naturgemäße Winterfütterung leicht zu erreichen ist.

Der 5. Leitsatz lautet: 5. Die großen Raupenplagen entstehen meist dort, wo die Natur dadurch verändert und verdorben worden ist, daß wir die einst auf der weiten Erdoberfläche zerstreut und gemischt gestandenen Pflanzen artenweise vereinigt, in unnatürlicher Weise in großen Massen konzentriert haben, und damit auch jene Tiere, welche in und von diesen Pflanzen leben.

Ihre Schädlinge: (denken wir nur an die großen Riesern- und Fichtenwälder, doch auch die großen zusammenhängenden Obstbaumgebiete Nassaus) sind dazu zu rechnen.)

Der 6. Leitsatz lautet: 6. Alle gegen diese Insekten Schäden bisher angewandten künstlichen Mittel haben im allgemeinen wenig, jedenfalls nur vorübergehend genützt. Die Verhinderung einer Wiederkehr ist bisher nicht erreicht worden und wird sich durch künstliche Mittel auch nicht erreichen lassen. Die verdorbene Natur kann auch hier nur wieder durch die Natur forrigiert werden und zwar dadurch daß wir entsprechend der Menge jener Pflanzenfeinde auch wieder deren Feinde, die insektenfressenden Vögel, konzentrieren, also bei intensiver Forst- und Landwirtschaft auch intensiven Vogelschutz betreiben, kurz auch hier für das überall erforderliche Gleichgewicht sorgen.

(Fortsetzung folgt.)

## Unbillige Bekanntmachungen der Stadt Hochheim

Betr. Reinigung der Schornsteine.  
Ab Dienstag, den 27. Dezember 1932 wird mit dem Reinigen der Schornsteine und Feuerstätten begonnen werden.  
Hochheim am Main, den 21. Dezember 1932.  
Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde: Schlosser.

Betr. Straßenreinigung.  
Auf die Reinigungspflicht der Straßen weise ich hiermit nochmals besonders hin.

Die Reinigungspflicht umfasst auch die Beseitigung des Kehrichts und sonstigen Unrats, das Freilehren und Aufreissen der Bürgersteige, Straßen und Straßentritten von Schnee, das Aufhäufen des Schnees und Eises, sowie bei Glätteis und festgetretenen Schnees des Bestreuen des Fahrdammes und der Bürgersteige mit abstumpfsenden Mitteln.

Wird bei Frostwetter Wasser in die Straßenrinnen geschüttet oder laufen gelassen, so ist für das Aufreissen der Rinne Sorge zu tragen.

Hochheim am Main, den 20. Dezember 1932.  
Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde: Schlosser

### Belr. Lohnsteuerkarten für 1933

Die Lohnsteuerkarten für 1933 (graue Karten) werden den Arbeitnehmern im Laufe dieser Woche zugestellt. Alle Arbeitnehmer, die bis Ende der Woche noch nicht im Besitze ihrer Steuerkarten für 1933 sind, sind verpflichtet, sie bei der zuständigen Gemeindebehörde; d. h. bei der Gemeinde, in der sie am 10. Oktober 1932 ihren Wohnsitz oder dauernden Aufenthalt hatten, abzuholen. Arbeitnehmer, die gleichzeitig bei mehreren Arbeitgebern beschäftigt sind, erhalten bei der Gemeindebehörde ihres Wohnortes eine zweite oder fernere Steuerkarte auf Antrag.

Eine Aenderung der Eintragungen auf der Steuerkarte durch den Arbeitnehmer, Arbeitgeber oder andere private

Personen ist unzulässig. Für Berichtigungen von Schreibfehlern und anderen offensibaren Unrichtigkeiten, Aenderungen des Familienstandes ist die Gemeindebehörde zuständig, die die Steuerkarte zugestellt hat. Bei Wechsel des Wohnortes nimmt Aenderungen des Familienstandes die Gemeindebehörde des neuen Wohnortes vor.

Erhöhungen des steuerfreien Lohnbetrages sind zulässig, wenn besondere wirtschaftliche Verhältnisse vorliegen, die die Leistungsfähigkeit des Steuerpflichtigen wesentlich beeinträchtigen u. wenn d. steuerpfl. Einkommen 30 000 M. jährl. n. übersteigt. (Par. 56 E. St. G.) Kriegsbeschädigten Arbeitnehmern wird auf Antrag der steuerfreie Lohnbetrag um den Prozentsatz ihrer Kriegsbeschädigung erhöht. Gleiche Ermäßigungen werden den Unfallbeschädigten auf Antrag gewährt. — In beiden Fällen ist dem Antrag außer der Steuerkarte 1933 der letzte Rentenbescheid beizufügen.

Der steuerfreie Betrag für Werbungskosten und Sonderleistungen beträgt wöchentl. 9.60 o. monatl. 40 RM. Weist der Arbeitnehmer nach, daß die tatsächlich. Aufwendungen für Werbungskosten (Par. 16 Abs. 5 Nr. 4 und 5 E. St. G.) und Sonderleistungen (Par. 17 E. St. G.) höher sind, so wird auf Antrag der steuerfreie Lohnbetrag vom Finanzamt entsprechend erhöht.

Der Arbeitnehmer ist verpflichtet, seine Steuerkarte dem Arbeitgeber bis spätestens 1. Januar 1933 auszuhändigen. Für Beamte und Pensionäre tritt an Stelle des Arbeitgebers die Kasse, welche die Bezüge auszahlt. Arbeitnehmer, die 3. Zt. arbeitslos sind, haben ihre Steuerkarte 1933 sorgfältig aufzubewahren und bei etwaigem späterem Arbeitsantritt im Laufe des Jahres dem Arbeitgeber auszuhändigen.

Hündigt der Arbeitnehmer seine Steuerkarte dem Arbeitgeber nicht aus, so hat der Arbeitgeber in jedem Falle 10 von Hundert vom vollen Arbeitslohn ohne jeden Abzug einzuhalten, bis die Aushändigung der Steuerkarte erfolgt.

Wer Anträge auf Erhöhung des steuerfreien Einkommens teils und auf Anrechnung mittelloser Angehöriger oder von Kriegs- beziehungsweise Unfallbeschädigung stellt, muß die Steuerkarte für 1933 unverzüglich dem

Bürgermeisteramt, Zimmer 6, mit den erforderlichen Belegen zur Weitergabe an das Finanzamt einreichen.  
Hochheim am Main, den 19. Dezember 1932  
Der Magistrat Schlosser

## Frankfurter Sender

Jeden Werktag wiederkehrende Programmnummern: 6.15 Wetter, anschließend Gymnastik I; 6.45 Gymnastik II; 7.15 Wetter, Nachrichten; 7.20 Konzert; 8.20 Wasserstands-meldungen; 11.45 Zeit, Wirtschaftsmeldungen, Wetter; 12.30 Konzert; 13.15 Nachrichten, Wetter; 13.30 Konzert; 14. Nachrichten; 14.10 Werbefonzert; 15. Viehener Wetterbericht; 15.10, 16.50, 18.15, 19.15, 22.20 Zeit, Nachrichten, Wetter; 17. Konzert.

Donnerstag, 22. Dezember: 15.30 Jugendstunde; 18.25 Die akademische Berufsnot, Vortrag; 18.50 Berufshändische Selbstverwaltung, Vortrag; 19.30 Selbstanzeige von Ernst Jünger; 19.45 Wer ist es? Literarisches Rätsel; 20. Aus-Danzigs Vergangenheit, Hörspiel; 20.30 Klavierübung; 22.45 Kunststille;

Freitag, 23. Dezember: 18.25 Vortrag; 18.50 Vortrags-vortrag; 19.30 Weihnacht, deutsches Weihnachtsliederpiel; 20.45 Unbekanntes Europa: Korsika und Elba; 21.30 Klavier-musik; 22.45 Nachtmusik.

Samstag, 24. Dezember: 14.20 Weihnachtsfeierstunde im bischöflichen Priesterseminar in Fulda; 15. Jugendstunde; 16. Weihnachtschöre; 16.30 Zur Bescherung, Konzert; 18. Weihnachtslieder; 18.30 Weihnachten in den Alpen; 19. Heilige Nacht; 20. Uebertragung aus Bethlehem; 20.15 Zwei Weihnachtschöre; 21. Deutschlands Weihnachtsglocken; 21.45 Konzert; 22.30 Orgelkonzert; 23. Weihnachten eines Sonderlings; 23.30 Ruheigen, Weihnachtsbrauch in Billingen; 23.45 Deutsche Weihnachten im Ausland; 24. Um Mitternacht in der Klosterkirche zu Weingarten.

## ... und zum Schluß

wird die ganze Wohnung noch festlich auf Hochglanz hergerichtet.  
Die Holzböden mit KINESSA-Holz Balsam, der jeden gewöhnlichen Holzboden, jede Diele, ob alt oder neu, mühelos wie Parfett macht.  
Parfett und Linoleum mit KINESSA-Bohnerwachs. Eine Prunddose gibt ca. 80 qm (5-6 Zimmern) mühelos herrlichen, trittfesten und noch wickbaren Spiegelglanz, der wochen- und monatelang hält.  
Zum festlichen Helm braucht man



Holz Balsam / Bohnerwachs

Jean Wenz, Zentral-Drogerie

## Verreist

vom Samstag, den 24. Dez.  
bis Dienstag, den 27. Dez.  
einschließlich.

Zahnarzt Dr. H. Faupel

Weinbrand-Verschnitt 3 Stern 1/2 Fl. 2.50 o. Gl.  
Reiner Weinbrand 3 Kronen 1/2 Fl. 3.10 m. Gl.  
Reiner Weinbrand 3 Stern 1/2 Fl. 3.50 m. Gl.  
Reiner Weinbrand 3 Siegel 1/2 Fl. 3.85 m. Gl.  
Französ. Cognac, Schwarz. Kirschwasser, Schwarzw. Zwetschenwasser, Jamaica Rum Verschnitt, Batavia Arac Verschnitt, Malaga, diverse Liköre, Qualitätsware und sehr preiswert  
Weinhandlung Schulz, Burgeffstr.

## Dachdeckerarbeiten

führt allerbilligst aus, unter Garantie f. gute Arbeit  
W. Gutjahr, Hochheim (MI)

## Milchvieh-Auktion

des Insterburger Herdbuchvereins  
von hochtragenden u. frischmelkenden ostpreussischen Milchkühen und Rindern  
in Wiesbaden-Biebrich

Rheinstr. 38 (Unteroffizierschule Stallgeb. d. ehem. Pionierkasernen veranstalet v. Länd. Gen.-Verb. Rufeisen E. V., Frankfurt a. M.  
Dienstag, den 3. Januar 1933  
vorm. 11.30 Uhr. Reiche Auswahl an besten Leistungstieren. Besichtigung ab 30. Dez. erbeten.

## Dosen und Herde

sowie Liefern u. Verschließen von Dosen für Hauschlachtungen zu den billigsten Preisen empfiehlt

Fr. Ad. Treber, Schlosserei.

## Abary's

Dostleischen empfiehlt in allen Größen  
Martin Pistor, Wöhlerstr. 9, Kellereibedarfsartikel.

## Anthrazit-Gifform

in Einzelzetteln und Fuhren empfiehlt

Jakob Siegfried  
Mattenheimerstraße 38  
Telefon Nr. 139

## Heute Donnerstag nachmittag

von 1 Uhr ab wird bei  
Wilhelm Vellen in der Steingasse  
frisch geschlachtetes Rindfleisch  
ausgehauen.

## Gelegenheit

### Weihnachtsgeschenke

Habe noch einige Musikinstrumente: Zither, Geigen, Gitarre, Mandolinen-Gitarre (Mandolinen sind ausverkauft) etc. aus meinem früheren Ladengeschäft zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen zu verkaufen  
Verkauf nur gegen Bar.

Flörsheim a. M., Karthäuserstraße 6

## Kostenlos

sendet der Verlag Georg Westermann in Braunschweig gegen Einsendung von 10 Pfennig für Porto einhaltigen Interessenten ein etwa 100 Seiten starkes, mit vielen ein- und bunsaftigen Bildern und acht Kunstbeilagen geschmücktes Probeheft seiner  
Westermanns Monatshefte  
Bitte fordern Sie es noch heute an, Sie werden von dem hervorragenden textlichen und bildlichen Inhalt überrascht sein. 7

Unterstützt Eure Lokalpresse!



- |                             |            |                   |
|-----------------------------|------------|-------------------|
| Schinken gekochter          | 1/4 Pfund  | 32                |
| Plockwurst                  | Pfund 1.15 | 1/4 Pfund 29      |
| Cervelatwurst               | Pfund 1.25 | 1/4 Pfund 32      |
| Bierwurst                   | Pfund 85   | 1/4 Pfund 22      |
| Preßkopf Oberhessischer     | 1/4 Pfund  | 25                |
| Edamer-Käse (40%)           | 1/4 Pfund  | 20                |
| Schweizerkäse               | 1/4 Pfund  | 25                |
| Ölsardinen Dose             |            | 28 und 18         |
| Konfektmehl „Patu“          |            | Pfund 26          |
| Auszugsmehl                 |            | Pfund 24, 21      |
| Weizenmehl hell             |            | Pfund 19          |
| Haushaltmargarine           | Pfund      | 40 und 30         |
| Margarine Latscha's Beste   |            | Pfund 60          |
| Sultaninen                  | 1/4 Pfund  | 18, 12, 09        |
| Orangen                     | 2 Pfund    | 35                |
| Mandarinen                  | 2 Pfund    | 55                |
| Wallnüsse                   |            | Pfund 48          |
| Erdnüsse                    |            | Pfund 28          |
| Tafeläpfel                  |            | Pfund 18          |
| Lebkuchen, Weihnachtsgebäck |            | in großer Auswahl |

# Latscha

Latscha liefert Lebensmittel